



Schweizerische Fachstelle für Zuckerrübenbau

Mitteilung an die Rübenpflanzer

Ertragsmässig sieht es auf den meisten Feldern vielversprechend aus. Fällt bis zur Ernte noch regelmässig Regen und entwickeln sich die Blattflecken nicht zu stark, darf mit einer überdurchschnittlichen Ernte gerechnet werden.

Blattgesundheit

Die Cercospora-Blattflecken haben, insbesondere in Tallagen, deutlich zugenommen. Da diese in einem milden September noch beträchtlich Schaden anrichten können, empfehlen wir den Fungizidschutz auf Risikostandorten nochmals zu erneuern. Dies gilt für Parzellen, bei denen die letzte Applikation mindestens 3 Wochen zurückliegt und die Ernte erst ab der zweiten Oktoberhälfte geplant ist. Teilweise wird auch Mehltau gefunden. Obwohl die Einbussen beim Mehltau deutlich geringer sind, gilt das gleiche Vorgehen wie bei Cercospora. Aus Resistenzgründen sollen jetzt keine Strobilurine mehr verwendet und der Azol-Wirkstoff gegenüber den ersten Behandlungen gewechselt werden. Behandeln Sie weder tropfnasse noch welkende Bestände.

Problemstellen im Rübenfeld

Auf zahlreichen Feldern findet man Zonen mit Nährstoffmangel, Schädlingsbefall oder Wurzelfäulen. Wohl kann man dagegen jetzt nichts mehr machen, für die Zukunft ist es aber wichtig, das Problem zu erkennen und richtig einzustufen. Sind Sie nicht sicher, um welchen Schädling oder Mangel es sich handelt, fordern Sie Hilfe an, solange die Rüben noch stehen.

Als Folge der trocken-warmen Witterung sind in diesem Jahr Bormangel, Rübenmotte und Spinnmilbe weit verbreitet. Seit wenigen Wochen findet man auch vermehrt Rübenblätter mit gelben Blattspitzen, daran sind meistens Blattwanzen schuld.

Heikler dagegen sind die Wurzelfäulen, die oft durch das Rübenkopffälchen oder den Rhizoctonipilz verursacht werden. Laut Anbauvertrag muss die Zuckerfabrik faule Rüben nicht übernehmen. Da der Zuckergehalt solcher Rüben unter 14% liegen kann, ist es auch in Ihrem Interesse, stark befallene Stellen gar nicht erst zu roden. Finden Sie in Ihrem Feld viele faule Rüben, ist es wichtig, dass diese nicht lange an der Miete lagern, denn mit der Zeit werden am Haufen alle Rüben angesteckt.

Unkräuter

Auf zahlreichen Feldern sieht man neben Hirsen, Amarant, Knöterichen insbesondere auch viel Melden. Sicher wurde deren Entwicklung durch die Trockenheit und oft geringe Rübenblattmasse begünstigt. Beurteilen Sie jetzt Ihre Herbizidstrategie, allenfalls müssen Sie Anpassungen vornehmen. Leider stehen auf vielen Feldern noch immer zahlreiche Schosser und Wildrüben, aber auch die kaum bekämpfbare, hochwachsende Samtpappel. Diese Unkräuter mit nun teilweise reifen Samen, die den Rübenanbau in Frage stellen können, müssen nun vorsichtig entfernt und in einen Plastiksack vom Feld getragen werden. Entdecken Sie das dreikantige Erdmandelgras, so informieren Sie Ihren Lohnunternehmer und die Pflanzenschutzstelle, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Ertragserhebung 2017 deutet Positives an / Rübenanbau 2018

Die Ertragserhebung deutet an, dass wir diesen Herbst, nach zwei miserablen Jahren, wieder mit einer überdurchschnittlichen Ernte rechnen dürfen. Dank dem rübenspezifischen Anbaubeitrag von 1800 Franken ist der Deckungsbeitrag gegenüber fast allen Ackerkulturen auch in schwächeren Jahren deutlich höher. Wollen Sie Ihre Rübenfläche erhöhen respektive neu in den Zuckerrübenanbau einsteigen, so melden Sie sich umgehend bei der Zuckerfabrik (052 724 74 00).

Schweiz. Fachstelle
für Zuckerrübenbau
Strickhof, A. Bertschi
8315 Lindau
058 105 98 78



Die Samtpappel darf nicht versamen. (Bild: A. Bertschi)



Rübenmottenbefall kann leicht mit Bormangel verwechselt werden. (Bild: A. Bertschi)



Steht viel Unkraut in den Rüben, muss die Herbizid-Strategie überdacht werden. (Bild: A. Bertschi)